

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 52

Illustration: "Die Lachsbrötchen haben reissenden Absatz gefunden!"
Autor: Harvec, André

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nieder mit den Pilzköpfen!

Da hat also eine erhebliche Anzahl handfester Männer in Paris die Beatniks aufs Korn genommen. Diese wurden, vorsichtigerweise einer nach dem andern, in Einzelaktion (in die Kur genommen) und an den Straßenrand geschleppt, wo ihnen die Haare versäubelt wurden. Aber es blieb, nach den Photos zu schließen, nicht bei dieser Coiffeur-Gewaltmaßnahme – ob schon auch das in jedem zivilisierten Lande strafbar ist. Es sieht sehr nach Prügel aus. Gewalttätig behandelt wurden natürlich die Beatniks (und zwar einer aufs mal) von mehreren kräftigen Männern.

Da ist ein Bild mit einem erschöpften, sehr jungen Ex-Pilzköpflein, das traurig und mit zersäbeltem Haar am Boden liegt, ganz allein, nachdem sie ihn «erledigt» haben. Ich sehe mir die Gesichter der «Ordnungsmänner» an. Es sind fast ausnahmslos brutale, scheußliche Gesichter, richtige Nazi, die es ja in allen Ländern gibt.

Ich habe mich bisher den Beatniks gegenüber eigentlich «nicht verhalten» (nach Maria Beckers Rezept auf eine Reporterfrage in bezug auf ihre Söhne). Ich bin überzeugt, daß es sich da um eine harmlose Protestmode der ganz Jungen handelt. Protest gegen ..? Ja, vielleicht gerade gegen diese Art Gesichter, die eigentlich den Namen «Gesicht» gar nicht verdienen. Aber seit Charlotte Peter wegen des Gebrauchs wüster Wörter durch den Comtesseschen Kakao gezogen wurde, traut man sich natürlich nicht mehr, den einzig richtigen Ausdruck zu verwenden. Sie dürfen dreimal raten.

Lasset uns fein, und immer feiner werden.

Item, seit ich die besagten Photos gesehen habe, verhalte ich mich. Und zwar durchaus zugunsten der Pilzköpflein, solange man ihnen

nichts anderes vorwerfen kann als die Frisur, die weiß Gott niemandem wehtut, und die es schon in früheren Jahrhunderten gab, ohne daß ihre Träger deswegen brutalisiert wurden.

So wirkt vieles, das die Gazetten mit beifälligem Kommentar bringen, anders als man denkt.

So ginge es mir auch mit dem allgemeinen Stimmrecht, wenn ich je dagegen gewesen wäre. Die Briefe an die Präsidentin des Schweizerischen Frauenstimmrechtsverbands, wie die Äußerungen der Gegner überhaupt, hätten für mein Damaskus gesorgt. Da schreibt unter anderem ein Mann, alle Befürwor-

terinnen seien «Dirnen oder ehemalige». Das ist ein apartes Dessin, denn alle andern werfen uns Unweiblichkeit, Vermännlichung vor. (Obschon wir ja noch gar nie gestimmt haben.) Also solche Mannweiber sind die Befürworterinnen, und siehe da, auf einmal liegen sie, sofern der Schreiber recht hat, einem zutiefst weiblichen Gewerbe ob. Sonderbar ...

Im übrigen ist der Brief, wie viele andere, zu unflätig, als daß man ihn zitieren könnte, ohne sich nachher, wie die Engländer sagen, «den Mund mit Seife auszuwaschen».

Natürlich sind die Zuschriften fast ausnahmslos anonym. Wie sie Sankt

Jakob sah. Und den Felsen gleich. Aber was ich eigentlich sagen wollte: Wenn ich je «dagegen» gewesen wäre, so wäre ich nach Lektüre der gegnerischen Elaborate «dafür». Ich war aber nie dagegen. Ich war auch nie gegen die Beatlesköpfe.

Vielleicht bin ich einfach nonkonformistisch.

Bethli

Unsre Jungen und das Frauenstimmrecht

In einer 2. Sekundarklasse am rechten Zürichseeufer wurde (vor dem Abstimmungstag) über das Frauenstimmrecht diskutiert. Ein kleiner «gentleman» setzte sich mit Geschick und Eifer dafür ein. Aber eine Kameradin hielt ihm entgegen: «s isch schließlich de Manne ire einzig (!) Shtolz, daß chöned go schtimme, und dä sod mer ine doch sicher la!» Nun, Vrenelis Wunsch ist inzwischen in Erfüllung gegangen.

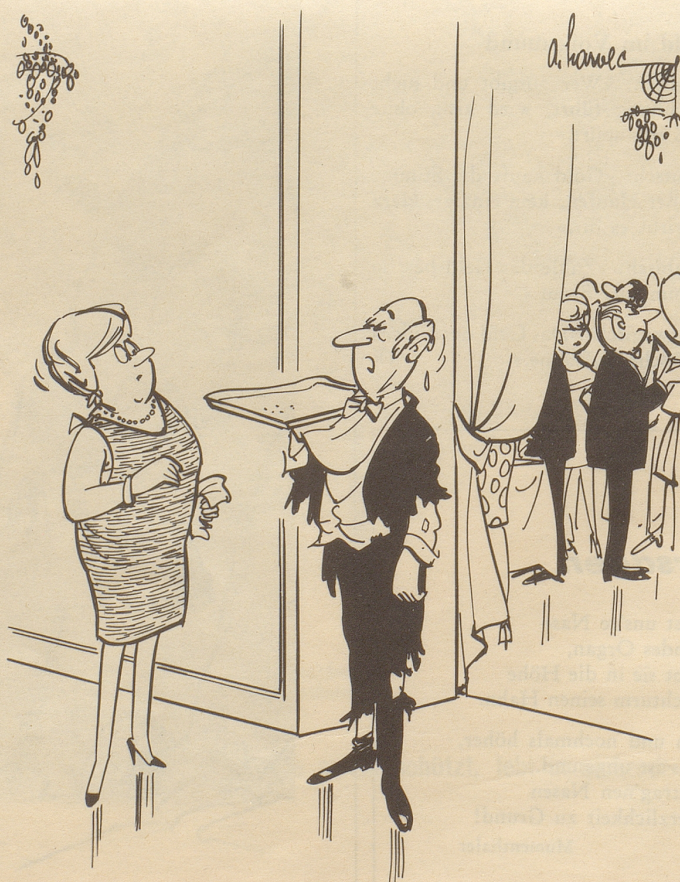
W Sch

Warum einfach? ...

Ein dreijähriger Sohn gibt einem schon eine hübsche Entschuldigung, an Bauplätzen stehen zu bleiben. So wanderten wir zur Universität Bern, wo endlich – auf Semesterbeginn, damit die Studenten auch etwas davon haben – die Erdarbeiten angefangen wurden.

Du kennst die Situation: vor dem Hauptgebäude ein Streifen grünen Rasens (alt), über dem Bahnhof eine Terrasse grünen Rasens (neu), dazwischen zerstampfter Dreck, Kiesgruben, Baumstrünke – das traurige Niemandsland von «Wer soll das bezahlen?».

Nun, die Zahlungsfrage scheint gelöst, wenigstens rattert und rumpelt es vielversprechend. Wir also drauflos, und wirklich: links von der Universität schütten eben zwei Lastwagen Erde aus, rechts schaufelt ein Trax Erde in einen Lastwagen.



«Die Lachsbrötchen haben reißenden Absatz gefunden!»